

Ging ungenutzt dem geist'gen Ohr vorüber;
 Denn von der Huldinn Reiz gefesselt, sah' man
 Der Männer Kern und Schaale Ihrem Dienste
 Sich weihen und um Ihre Gunst heiß buhlen!
 Und Sie, die Trefliche, erstaunt ob Ihrer Schöns
 Gewaltig wirkender Magie, beschloß,
 Ein bleibend Denkmal Sich in Aller Herzen
 Durch Liebesblick' und Wort' und durch Gefühle,
 Des schönsten Herzens werth, zu stiften!
 Beglücktes Wesen, sonder Mühe schufst Du
 Zu Göttern Sterbliche durch Deiner Liebe
 So allumfassende Natur!

Doch ach, wer nahte dort mit Flügeleile,
 Mit sehnsuchtsvollem Blick' Decenz bekämpfend,
 Sich Deinem Sig' o, Rind'sche Priesterinn?

Wer waren die, so kaum erwachsen
 Den Kinderschuh'n, zu früher Reise
 Der Liebe Allgewalt hervorzulocken,
 Sich Männern gleichzustellen wagten?

Discépoli nennt man sie aller Orten,
 Weil ihre Geisteskraft zu wecken,
 Zu üben dann, und für das Leben
 Zu bilden sich, so sittlich, wie auch geistig,
 Der hohe Zweck ist ihrer Mühen.

Doch Schul' und künft'ges Leben schwanden
 Dem sinnberauschten Geist, sie sahen
 Dich, o, Francesca nur, und fühlten
 Der Bildungstriebe allverzehrend Feuer!

Auch die zu pflegen, schien der Mühe
 Nicht unwerth Dir, o, kunstverwandte Schwester
 Melpomenens! Denn gnädig schautest
 Du auf sie hin und schienst des neuen Eleges
 Selbstüchtig Dich zu freun, ja, scheinbar
 Erntunterte Dein Blick wohl den und jenen,
 Doch wie das edle Roß verläßt die Weide,
 Wo Lämmer grasen wollen, also floh' auch,

Was früher Ihr gehuldigt o, Francesca,
 Ob dieses Anblicks nüchternden Natur!
 Sie gingen und im Schreiten klärten
 Die Augen allgemach sich mehr, und heller
 Erschien des Geistes Licht den süßen Schwärmern.
 Kein Lebewohl ertönt' von weiland so berebten,
 Mit Liebes-Honig übertünchten Lippen.
 Sie eilten fort, von Trauer nicht gequälet!
 Des Geistes Auge, frey nunmehr geworden,
 Pleg milde sich herab zu neuer Prüfung
 Des künstlerischen Werths der andern Glieder
 Des Histrionen-Bunds. Es schaute,
 Wie manche wacker auf der dornenvollen
 Laufbahn des Künstler-Lebens fürder schritten,
 Wie gern' sie Wink' und Wort' Verständiger
 Beachtet und zur Eigenthümlichkeit gestaltet.
 Hinwieder gab es hochmuthsvolle Dünkler,
 Die so irraisonirten in Gedanken:
 „Man sei vollkommen schon, man hab' mit Löffeln
 Den Born der Kunst-Natur schier ausgeleeret,
 Man dürfe nur sich zeigen, um Gefallen,
 Nur unverständlich murmeln, um Bewund'ung
 Zu wirken, donnernd seine Stimm' erheben,
 Nur grandios die Arm' und Bein' bewegen
 Und alle Schauer fass' Entzücken, ein'ge
 Sein theatral'schem Furor gar erlegen!“ —
 Die konnten nimmer Achtung sich erwerben,
 Weil sie befangen stets in argem Wahnsinn;
 Drum suchten sie Ersatz in tolen Rasereien,
 In rachegiergem Blick, in geisernd schnöder Rede!!
 Noch Andre waren da, die Pulcinello's
 Nicht kleiner Gunst sich mochten rühmen,
 Und oft dem Publico frohheitre Stimmung,
 Ja, lautes Lachen selbst hervorgelocket,
 So lang Scurrilität nicht zur Gemeinheit,
 Zum Anstoß guter Sitt' herabgesunken.

Sie mußten ernstlich streben, diese Klippe
 Zu meiden, und den Possenreißer
 Nicht auch auf ernste Rollen übertragen;
 Sonst nannt' man sad', einseitig ihre Leistung,
 Bald hätt' ich gar vergessen, Dindonetta,
 Von Deiner Existen; etwas zu sagen!
 Nicht unsichtbar war Dein Bestreben,
 Dich zu verherrlichen in allen Rollen,
 Die Impresario Dir zugetheilet.
 Doch blinzeln mußttest Du nicht mit den Augen,
 Nicht drillen Deine Liebling' im Parterre,
 Und den Gesang mit Schnörkeln nicht belasten
 Die Deiner fetten Kehle nimmer glückten.

Der Rest vollführt' nicht werthlos hin und wieder
 Das Uebertragene, doch hätt' er mehr geleistet,
 Wenn guter Schriften Saft er emsig eingesogen,
 Wenn er sein Ideal sich nicht zu nah' gesteckt,
 Der Eitelkeit Geschrei sein Ohr nie aufgeschlossen,
 Und stets den richt'gen Tact des Publico geehret.

So war vor Zeiten Kunst und Künstlerwesen,
 Vielleicht auch heute noch! Drum schrieb zu Nutz und
 Frommen

Ich Euch, geliebte Leser, diese Tratti nieder.
 Und gar ergötzlich werd' ich es bemerken,
 Wenn hie und da vielleicht beherzigt würde,
 Was ich in guter Absicht ausgestellt!

α

Der unschuldige Vätermörder.

Eine Erzählung.

Fortsetzung.

Auch habe sie ihm kaum eine Minute vorher, ehe sein Sohn gekommen, ziemlich wohl verlassen, so daß er sogar noch von seinem Wiederaufkommen geredet, und nur das Verlangen, seinen Sohn zu sehen, und sich mit ihm auszusöhnen, geäußert habe. Nun hätte zwar der junge Mensch, sobald er gesehen, daß sie den Mord entdeckt gehabt, entspringen wollen. Aber sie hätte ihm den Vortheil abgenommen, und die Thüre noch eher, als er, erreicht. Auf ihr Rufen wäre nun auch Madam Vandemer zurückgekommen, und da hätten sie denn sogleich die Thüre von außen zugeschlagen und verriegelt, damit der Mörder nicht entweichen können. —

Diese Aussage beschwur das alte Weib sowohl, als Madam Vandemer die ihrige, die wir oben angeführt haben. Auch der Bediente Storling wurde verhört, und dieser sagte unter andern aus, daß er sich während dieses tragischen Vorfalles in einem Zimmer, neben dem Krankenzimmer befunden habe, um einige Sachen, die verlegt gewesen wären, zu suchen. Hier habe er nun das Ringen zwischen dem jungen Vandemer und der Söllnerin gehört, und da er herzugelaufen, um zu sehen, was dieses Geschrei bedeute, wäre die letztere mit dem Mordgeschrei schon aus dem Krankenzimmer herausgekommen. Madam Vandemer aber habe ihn sogleich nach der Wache fortgeschickt,

um

um den jungen Menschen, als einen Vaternörder, in Verhaft nehmen zu lassen.

Auch dieser beschwor seine Aussage. Der arme Jüngling aber beharrte, trotz dieser übereinstimmenden Betheuerungen, dabei, daß er unschuldig sey, und, wie er vernommen wurde, gab er folgende Umstände an:

„Am demselben Tage, wo der Mord geschehen seyn sollte, wäre seines Vaters Bedienter, Storling, früh, wie er noch im Bett gelegen habe, zu ihm gekommen, und habe ihm die Nachricht gebracht, daß sein Vater sehr dringend nach ihm verlange, und daß ihn seine Mutter sehr inständig ersuchen lasse, den Augenblick zu ihm zu kommen, weil der Vater eben bei guter Laune, und im Begriff sey, sich mit ihm auszusöhnen; er hätte diese Nachricht mit Freuden aufgenommen, und keinen Augenblick gesäumt, sich in das Haus seines Vaters zu begeben. Bei seinem Eintritt habe ihn die Mutter empfangen, ihn vor das Krankenzimmer geführt, und ihm gerathen, sich nur ganz leise dem Bette des Vaters zu nähern, weil er eben etwas geschlummert habe, und vielleicht noch in einem sanften Schlafe liege. Er habe die Mutter zwar gebeten, ihn zu begleiten, und bei der Ausöhnung mit seinem Vater Zeuge zu seyn. Aber sie habe ihm dieses unter dem Vorwande abgeschlagen, daß sie zu welchherzig sey, und die allzuheftige Nährung dabei nicht würde aushalten können. Sonach wäre er denn allein in das Krankenzimmer gegangen, und habe sich ganz leise dem Bette seines Vaters genähert,

Nur

Nur eine sehr schwache Lampe habe im Zimmer gebrannt, und das Bette wäre fast zugezogen gewesen. Er habe sodann den Vorhang geöffnet, und da habe er zwar seinen Vater im Bette liegen sehen; aber auch keinen Athemzug mehr von ihm gehört. Da er nun gewiß vermuthet habe, daß er schon todt sey, so habe er seine Hand angefühlt, und solche ganz kalt gefunden, und keinen Pulsschlag mehr gemerkt. Dieß sey ihm allerdings sehr verdächtig vorgekommen. Er habe also eben nach der Lampe gehen wollen, um seinen Vater zu betrachten, als die Söldnerin mit gräßlichem Geschrei zur Thüre hinausgelaufen, und den Augenblick wäre auch die Thüre von außen zugeschlagen, und verriegelt worden. Es sey also nicht an dem, daß er erst einen Dolch hinter die Bettvorhänge geworfen, und dann mit der Söldnerin gerungen habe, als diese den Dolch aufheben wollen. Sobald er sich aber auf diese Weise gefangen gesehen, habe er doch das Licht noch genommen, um seinen Vater genauer zu betrachten; allein er habe ihn schon todt und voller Blut gefunden. Hier habe er denn nun nicht anders schließen können, als daß die Ermordung, ehe man ihn zu dem Alten geführt habe, geschehen seyn müsse, u. s. w.

Freilich war diese letztere Vermuthung allein der Grund, worauf der junge Bandemer seine ganze Vertheidigung baute. Nur aber war sie zu schwach gegen die Aussagen Storlings und der Söldnerin, die beschworen hatten, daß sie beide mit dem alten Bandemer gesprochen hätten, ehe sein Sohn zu ihm geführt worden sey. Ja, der Bediente behauptete sogar,

sogar, er habe, wie er den jungen Vandemer gerufen, und von ihm zurückgekommen, dem Alten selbst Rapport davon abgestattet, und sey mit Madam Vandemer aus dessen Zimmer gegangen; auch wäre letztere nicht wieder hineingekommen, bis ihr Stieffsohn erschienen, und sie diesen zu dem Kranken geführt habe.

Diese und mehrere Umstände vereinigten, den jungen Menschen des ihm schuldgegebenen Mords so verdächtig zu machen, daß man ihn seines Lagnens ungeachtet, in der Folge der Untersuchung für üderführt hielt. Er nahm zwar einen Sachwalter an, der seine Vertheidigung auf das Beste führte, und die Aussage der Mamsell Jungleben wurde vortrefflich dabei benutzt. Aber die Anzeigen waren zu stark gegen ihn. In dem eingeholten Urtheil wurde ihm die Folter zuerkannt, welche barbarische Art die Wahrheit herauszubringen, damals noch gebräuchlich war; Madam Vandemer aber, die Söllnerin und Storling wurden wieder auf freien Fuß gelassen.

Die ganze Stadt jammerte über das traurige Schicksal des Jünglings. Ganz untröstlich aber war seine geliebte Amalia. Kaum hatte sie das schreckliche Urtheil vernommen, das über den Geliebten ihres Herzens gesprochen worden war, so eilte sie zu ihm ins Gefängniß. Nur aus besonderer Aufmerksamkeit für sie, wurde sie zu ihm gelassen; es durfte aber dennoch nicht anders, als im Beiseyn der Wache geschehen. Aber, Gott! Gott! welch ein schauderhafter Anblick war es für sie, wie sie an diesen, nur für die größten Verbrecher bestimmten Ort kam! — Bläß und abgezehrt von Gram und Jammer saß der unglückliche Jüng-

Jüngling da, mit schweren Ketten beladen, und an die Wand angeschlossen. Auf einem kleinen Tischchen vor ihm stand ein Glas Wasser, und ein Stück trocken Brod lag neben ihm.

„Großer Gott! — wie find' ich dich! — rief Amalia, als sie ihn erblickte, und sie stürzte im Gefühl des äußersten Schmerzes an seinen Hals. Beide hingen nun fest an einander, weinten und schluchzten, ohne ein Wort sprechen zu können.

„Was willst du bei mir, du Unglückliche? sagte Vandemer endlich, willst du mir mein Leben noch mehr verbittern? — Ach! bald wird diese Arme, die jetzt noch so zärtlich dich umfassen, eine schreckliche Folter zerschmettern.“

(Die Fortsetzung folgt.)

An die Herren F. und V.

Welthln erschall' Euer Preis Ihr Meister in Attischem
Wise,

Euch hat wahrlich Apoll selber zu Kelttern gewählt?
Seltsam hat Euch begabt der alles bespöttelnde
Momus,

Solcher Hexameter Kunst, haben die Musen erzeugt,
Darum von doppeltem Lob strömt über die trunkene
Lippe:

Selb mir als Priester Apolls, Söhne des Momus
gegrüßt.

Ja Euch preiset, wem Sinn für die Spiele des
Momus verliehn ist,

Welche die Feinheit und Kraft attischen Salzes entzückt,
Wem nur Mutter Natur wohlwollend geschenkt ein
Ohr hat,

Daß nicht taub für den Tadel trefflicher Distichen ist.
Momus, erhalte sie uns deine Söhne, vergönnet ihr
Musen,

Daß Kastaliens Quell oft mit herauschender Kraft
Deffn' Ihre Lippe, damit noch oft sie uns freundlich
gewähre

Solch' einen seltenen Genuß, Eurer Begeisterung voll.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Bräueret und Brandtweinsbrennereyen des Domainen Rent-Amtes Brleg soll im Wege der öffentlichen Pictation zum Verkauf und resp. zur Erb. Verpachtung gestellt werden.

Es gehören zu derselben:

- 1) das Schenk-Gebäude, von 72 Fuß Preuß. lang und $42\frac{1}{2}$ Fuß tief, mit einer großen Schankstube, einer geräumigen Flaschen-Kammer, einem gewölbten Backhause, einer Küche, und unterm Dache zwey Stiebel-Stuben nebst einer Küche;
 - 2) im Souterrain gewölbte Keller,
 - 3) das dem Schankhause gegenüber stehende Brauhaus, 165 Fuß in der äußern, und 88 Fuß in der Hof-Fronte lang, und 36 Fuß tief, nebst Malz-Dörre, geräumigen Tenne und Malz-Stock.
 - 4) die unmittelbar an die Bräueret stoßende Brandtweinsbrennerei, massiv gebaut, mit Kreuzgewölben, 56 Fuß lang, 36 Fuß tief, mit einem massiven Fronten Vorbau von 39 Fuß Länge, $6\frac{1}{4}$ Fuß Breite.
 - 5) das Brauer- und Brenner-Wohnhaus, 50 Fuß lang, $19\frac{1}{2}$ Fuß tief, 3 Stock hoch, massiv, mit 3 bewohnbaren Zimmern.
 - 6) Zwei Schwarzvieh-Ställe, wovon der eine $54\frac{1}{2}$ Fuß lang und $26\frac{1}{4}$ Fuß tief, der andere aber $28\frac{1}{2}$ Fuß lang und $26\frac{1}{2}$ Fuß tief ist.
- Dieser jetzt beschriebene Stall bleibt jedoch vom Verkauf ausgeschloffen.
- 7) ein Urinir-Schuppen 16 Fuß lang, 6 Fuß breit,
 - 8) ein Stateten-Zaun von 135 Fuß lang, 7 Fuß hoch,
 - 9) ein Theil des Schloßhofs-Raums, welcher in der Chartre näher bezeichnet ist,

10) das eiserne Inventarium an Brauerey und Brennerey, Geräth, welches der Pächter zurück zu gewähren hat, — nach den gefertigten besondern Inventarien.

Mit veräußert wird:

11) das Verlags-Recht der zwangspflichtigen Kretscham,

und zwar

I. mit Bier und Brandtwein.

- | | | |
|----|------------------|---------------|
| a) | des Kretscham zu | Bantau, |
| b) | — — — | Bärzdorf, |
| c) | — — — | Zindel, |
| d) | — — — | Groß-Döbern, |
| e) | — — — | Klein-Döbern, |
| f) | — — — | Eschöplowitz, |
| g) | — — — | Roselach, |
| h) | — — — | Limburg, |

II. Nur mit Brandtwein, nicht aber mit Bier.

- | | | |
|----|------------------|-------------|
| a) | der Kretscham zu | Briesen, |
| d) | — — — | Grünungen, |
| c) | — — — | Michelsitz, |

und

- | | | |
|----|-------|---------------|
| b) | — — — | Scheldelwitz. |
|----|-------|---------------|

Der Termin zu dieser Arrende-Veräußerung ist auf den 16ten April d. J. in dem Geschäfts-Local des Rent-Amts zu Brleg Vormittags um 10 Uhr, vor dem Rent- und Justiz-Amte anberaumt worden, bei welchem Erwerbslustige die Bedingungen 14 Tage vor dem Termin einsehen können. Auch werden solche von da an in unserer Domainen-Registratur ausgelegt werden.

Wosern die Veräußerung nicht von statten gehen sollte, wird den folgenden Tag, als den 17ten f. M. das Ausgebot der Arrende zur anderweitigen Zeitverpachtung geschehen. Breslau, den 15ten März 1821.

Königliche Regierung. Zweite Abtheilung.

B e k a n n t m a c h u n g.

Alle und jede Tanzbelustigungen während der Fastenzeit werden hiermit vom 28ten März bis 22ten April c., beide Tage einschließlic gerechnet, bei Vermeidung nachdrücklicher Ahndung untersagt.

Brieg, den 20ten April 1821.

Königl. Preuß. Volsken-Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Es sollen mehrere hundert große Pappeln in der Allee zwischen dem Mollwitzer und Reißer-Thor und verschiedenen andern Stellen von der städtischen Bau-Deputation an den Meistbietenden verkauft werden, und ist hierzu ein Termin auf den 2. April c. Nachmittags um 2 Uhr festgesetzt. Kauflustige werden hierzu eingeladen, und haben sich an gedachtem Tage und Stunde in der Nähe des goldenen Kreuzes einzufinden.

Brieg den 17. März 1821.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Behufs der zu verkaufenden oder zu vermietenden Wiesen auf unserem Stadtgute Groß- und Klein-Leubusch haben wir terminum licitationis in loco Groß-Leubusch und zwar im dortigen Kretscham am 24ten April, der auf den Oster-Dienstag trifft, von 8 Uhr Vormittags an, geordnet und soll mit dem Verkauf

der Loose-Wiesen von 8 Morgen in 3 Abtheilungen,

— Große Wiesen die zweite Hälfte von 4 Morgen,

— Conte-Wiesen an der Scheidelwitzer Grenze $9\frac{1}{2}$ Morgen in 4 Abtheilungen,

— Pollack-Wiese, beiseits des Damms in 2 Abtheilungen jede zu 2 Morgen,

und das ohnweit Neu-Leubusch am Stadtwalde beslegenen ehemaligen Stadtförsteracker von 5 Morgen 178 □ Ruthen.

der Anfang gemacht werden. Die Bedingungen zum Verkauf können in den gewöhnlichen Amtsstunden vor der

der Zeit in der Cammeren-Stube hieselbst und am
 Auktions-Tage bey dem Herrn Commissario einge-
 sehen werden und so auch die wegen der zu vermietens-
 den Wiesen. Das Vermieten geschieht auf sechs Jahre
 hinter einander und das Miethgeld wird am Tage der
 Auktion auf ein Jahr voraus und alljährlich zu Ge-
 orgi-Tag entrichtet. Wir laden Kauf- und Mlethlu-
 stige an dem gedachten Tage zur Abgabe ihres Gebots
 ein, mit dem Beifügen, daß Käufer, wenn sie das
 baare Geld nicht bald erlegen können, sich über ihre
 Zahlungssicherheit vor unserm Commissario zu legiti-
 miren haben. Brieg, den 13ten März 1821.

Der Magistrat.

A u f f o r d e r u n g.

Die hter bestehende Stephansche Fundation hat zur
 Bekleidung der Chorschüler etatmäßig jährlich 1 Rthl.
 beizutragen; der Vorsteher der erwähnten Fundation
 ist pro 1820 damit noch im Rückstande und uns persö-
 nlich unbekannt, auch nicht auszumittein, wer gegen-
 wärtig Vorsteher ist, es bleibt uns also nichts anderes
 übrig, als denselben htermit öffentlich aufzufordern,
 sich uns gefälligst namhaft zu machen.

Brieg, den 21ten März 1821.

Das Kirchen-Amt ad St. Nicolaum.

B e k a n n t m a c h u n g wegen Jagd-Verpachtung.

Es soll zu Folge Verfügung des Königlichen Hoch-
 löblichen Consistorii für Schlesien zu Breslau die
 Jagd-Verpachtung auf den Feld-, Marken der zum Kö-
 niglichen Stifte-Amte Brieg gehörenden Dorfschaften
 Schönau und
 Jägerndorff
 im Briegschen Kreise, und der Ohlauschen Kreis-
 Dörfer

Schwolke und
 Groß-Pelskerau

auf

auf die 3 Jahre vom 1ten Junii 1821 bis ultimo May 1824 im Wege der öffentlichen Licitation anderweitig verpachtet werden. Es ist daher zu dieser Verpachtung ein Termin auf den 10ten April c. a. Vormittags um 10 Uhr anberaumt worden, welcher im Königl. Erbs-, Steuer-, Amte zu Briesg abgehalten werden wird. Die Pachtlustigen haben sich am gedachten Tage hieselbst einzufinden, und ihre Gebote abzugeben. Der Zuschlag kann jedoch erst nach Eingang der Genehmigung der vorgebachten hohen Instanz erfolgen.

Brieg, den 18ten März 1821.

Königl. Preuß. Briesgsche Stifts-, Amts-
Administration.

B e k a n n t m a c h u n g.

Wenn eine stille und kinderlose Familie ihre Wohnung mit einer andern von ähnlichem Charakter gegen einen billigen Mietzins theilen will; so kann Dieselbe auf der Zollgasse No. 4. u. 5. im 2ten Stocke das Nähere darüber erfahren. Zu beziehen wäre die Wohnung von heut an im nächsten Vierteljahre.

Brieg, den 21ten März 1821.

B e k a n n t m a c h u n g.

Einem hochzuverehrenden Publico gebe ich mit die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier Orts etablirt habe; alle Arten von Friseur-, Arbeiten, und auf Bestellung Touren und Locken zu Jedermanns Zufriedenheit verfertige. Bitte um geneigten Zuspruch, und füge nur noch hinzu, daß ich meine Wohnung in das Haus des Herrn Seiffensieder Dietrich im weißen Engel am Ringe verlegt habe.

Carl Kauscher, Friseur und Peruquer.

B e k a n n t m a c h u n g.

Ein im Fahren geübter und mit guten Zeugnissen versehener Kutscher kann sein Unterkommen in No. 320 finden.

Ge

G e f u n d e n.

Am 20ten März; Abends gegen halb 10 Uhr wurde in dem Hindengange zwischen dem Menzelschen Koffeehause und der sogenannten Eberhardschen Possession ein alter blautuchner Mantel gefunden, welcher einem Tagelöhner zu gehören scheint. Der vermeintliche Eigenthümer desselben hat sich auf der Zollgasse im Schlagschen Hause sub No. 12 eine Stiege hoch im Hintergebäude bei dem Aktuaris Samme zu melden, von welchem der questionierte Mantel gegen gehörige Beweisführung des Eigenthümers in Empfang genommen werden kann.

V e r l o r e n.

Es ist am Sonntage früh von der Burggasse bis zur Todtenallee eine stark vergoldete Kette verloren gegangen. Der ehrliche Finder derselben wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckeren abzugeben.

Z u v e r k a u f e n.

Vor dem Breslauer Thore No. 17 ist Buchsbau-
Ellenwelse oder im Ganzen zum Verpflanzen zu verkaufen.
Kramer.

Z u v e r k a u f e n.

Das auf dem Mühlplane sub No. 73 gelegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Müller-Meister Springer in der hiesigen Mühle zu erfahren.

Z u v e r l e i h e n.

Ein Capital von 150 Rthl. klingend Court. aus der Postwarztschen Fundation ist auf hypothekarische Sicherheit zu 5 Prozent zu verleihen, Das Nähere beim Vorsteher der Fundation.

Raabe, auf der Mühlgasse.